

Russische Banken

Basel» statt Borschtsch

Russland möchte mitten in der Rezession die Bankenregulierung nach «Basel III» vorantreiben und nicht länger ein eigenes Süppchen kochen. Die krisengeschüttelte Branche hat damit eine Sorge mehr.

von Benjamin Triebe, Moskau
6.1.2016



Russlands Regulierer drängen angeschlagene Banken wie die VTB mit Hochdruck zu solideren Bilanzen. (Bild: Sergei Karpukhin / Reuters)

Ob der russische Bankensektor in einer Krise steckt, hängt davon ab, wen man fragt. Sberbank-Chef German Gref, CEO des landesweit grössten Finanzinstituts, ist bei seiner pessimistischen Diagnose eindeutig. Dabei geht es der Sberbank im Gegensatz zum Rest der Branche noch relativ gut. Doch nicht nur dort, auch bei der Zentralbank will man Grefs unangenehme Einschätzung nicht teilen. Die oberste Regulierungsbehörde hat eine eigene Agenda: die Einführung strengerer Kapitalvorschriften nach dem internationalen Standard «Basel III». Mit dem Jahreswechsel hat sie weitere wichtige Schritte in diese Richtung unternommen – und will nicht den Eindruck erwecken, eine schwankende Branche noch mehr aus dem Gleichgewicht zu bringen.

Keine neue Verzögerung

Zentralbank-Chefin Elwira Nabiullina versicherte Ende Dezember abermals, der Sektor werde mit den schärferen Auflagen zurechtkommen. Sie schreiben eine neue Kalkulation der risikogewichteten Aktiven vor, an denen die Stärke des Eigenkapitals einer Bank gemessen wird. Die Risiken werden nun höher angesetzt, beispielsweise bei der Bewertung von Fremdwährungsschulden. Das bringt die russischen Regeln näher an «Basel III», das bis 2019 implementiert sein soll. Wegen der Wirtschaftsturbulenzen waren einige Schritte bereits von Anfang 2015 auf Anfang 2016 verschoben worden.

Die Stärkung der Kapitaldecke fällt den Banken jedoch bereits unter den alten Regeln nicht leicht. Die westlichen Sanktionen unterbinden ihre Refinanzierung im Ausland. Im Inland lässt die Wirtschaftskrise die Kreditausfälle steigen und zwingt zu höheren Rückstellungen. Bei Konsumkrediten liegt der Anteil überfälliger Darlehen bereits bei mehr als 8%. Besonders auf diesen Krediten gründete das Wachstum der vergangenen Jahre. Die Zinsmarge litt zudem unter den gestiegenen Kosten für Kredite von der Zentralbank. Von Januar bis November 2015 erwirtschaftete der Banksektor einen Gewinn von 265 Mrd. Rbl. (3,6 Mrd. \$), 66% weniger als im Vorjahreszeitraum. Ohne die Sberbank schrumpft das Plus der Branche auf 63 Mrd. Rbl. (858 Mio. \$).

Nicht nur hat der Staat ein Hilfsprogramm für Banken aufgelegt, die Zentralbank griff ihnen auch mit erleichterten Bilanzvorschriften unter die Arme. Die sind nun ebenfalls ausgelaufen. Die Rating-Agentur Standard & Poor's schätzt russische Banken derzeit im internationalen Vergleich als schwach kapitalisiert ein; 2015 habe sich die Lage substantiell verschlechtert. Für die kommenden Monate erwarten die Analytiker eine weitere Erosion.

Die Crux liegt dabei in der Berechnung. Russische Banken mussten schon nach den nationalen Regeln in der Vergangenheit höhere Anteile von Eigenkapital an den risikogewichteten Vermögenswerten vorweisen, als dies selbst der strenge «Basel III»-Standard verlangte – was aber durch die laxere Kalkulation der Risiken gemildert wurde. Jetzt geht die Zentralbank einen umgekehrten Weg, um die Banken mit der schärferen Risikokalkulation nicht zu stark zu belasten: Sie senkte mit dem Jahreswechsel die nationalen Eigenkapitalquoten um rund einen Viertel, was diese näher an «Basel III» bringt.

Grosse Banken im Fokus

Beobachter vermuten, dass es vor allem kleinere Geldinstitute schwerer haben werden, den Anforderungen zu genügen. Das könnte der notwendigen Bereinigung des Sektors helfen. Zehn als systemrelevant eingeschätzte Finanzinstitute mit einem Marktanteil von rund 60% sehen sich derweil seit Jahresbeginn mit wirklich strengeren «Basel»-Auflagen konfrontiert: Sie müssen zusätzliche liquide Assets bereithalten und in guten Zeiten Rückstellungen bilden. Das gilt als sinnvoll. Die Frage ist nur, wann der Staat auf die immer wieder nötige Rekaptalisierung angeschlagener Banken wie der VTB, der Gazprombank oder der VEB verzichten kann (vgl. Zusatz).

VEB – Von der Allzweckwaffe zum Problem

bet. · Das grösste Gewitter im russischen Finanzsektor braut sich derzeit über einer Bank zusammen, die juristisch gar keine Bank ist. Die Vnesheconombank (VEB) ist gemessen an den Vermögenswerten von 3900 Mrd. Rbl. (53 Mrd. \$) das viertgrösste Kreditinstitut des Landes, besitzt aber keine Banklizenz. Gegründet zu Lenins Zeiten als Aussenhandelsbank, wurde sie 2007 zur Entwicklungsbank umgebaut. Vorbild waren westliche Institute wie die deutsche Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW). Zugleich ist die VEB eine von mehreren damals geschaffenen Staatskorporationen, die allein dem russischen Präsidenten Rechenschaft schuldig sind – sie steht damit ausserhalb von Bankenregulierung und Transparenzvorschriften.

Die VEB musste bereits oft rekaptalisiert werden und hat seit ihrer Gründung durchschnittlich einen niedrigen einstelligen Dollarmilliardenbetrag pro Jahr erhalten. Doch jetzt wird über Massnahmen diskutiert, die sich über die kommenden Jahre nach offiziellen Angaben auf umgerechnet bis zu 18 Mrd. \$ summieren könnten. Die Bank leidet unter wachsenden Kreditausfällen, hohen Rückzahlungspflichten und den 2014 verhängten westlichen Sanktionen, die eine Refinanzierung im Ausland fast unmöglich machen. Mit der impliziten Staatsgarantie war die VEB früher ein gern gesehener Schuldner an westlichen Kapitalmärkten und häufte Verbindlichkeiten in Fremdwährung von bis zu 16 Mrd. \$ an. Rückzahlungen von 3 Mrd. \$ im laufenden Jahr sollen laut der Regierung aber nicht gefährdet sein.

Zu Beginn kam die VEB ihrer Rolle als Entwicklungsbank noch nach und spielte auch eine wesentliche Rolle bei der Abfederung der Finanzkrise. Doch mit den Jahren wandelte sie sich zum Financier für Kreml-Projekte, die aus dem öffentlichen Haushalt nicht zu alimentieren waren oder für die normale Banken nicht genug Geld geben wollten. Sie beteiligte sich entscheidend an den horrend teuren Olympischen Winterspiele in Sotschi. Bereits 2014 fiel bei einem Kreditportfolio von damals rund 50 Mrd. \$ ein Verlust von 4,5 Mrd. \$ an.